

Bekanntmachung.

Da es ebenso in der Nothwendigkeit der Erhaltung eines ordnungsmäßigen Dienstbetriebes, wie im Interesse des Publicums liegt, daß bei der ungewöhnlich starken Aufgabe von **Fahrtpostsendungen** in der Weihnachtszeit keine Störung in der regelmäßigen Benutzung der Eisenbahnzüge für die Posttransporte stattfindet, so hat die Ober-Post-Direction genehmigt, daß an den vier Tagen des 21., 22., 23. und 24. Decembers dieses Jahres die Schlusszeit zu den Eisenbahnzügen, einschließlich der Nachtzüge, bei dem Ober-Post-Amte und ebenso bei der Post-Expedition Nr. 1 eine Stunde früher als gewöhnlich erfolgt, wogegen die Schlusszeit für die **Correspondenz** allenthalben unverändert bleibt.

Leipzig, den 17. December 1870.

Ober-Post-Amt.
R o t t s c h.

Weihnachts-Wanderungen.

VIII.

Das von einer stets zahlreichen Zuschauermenge umlagerte kleine zoologische Museum des Herrn Geupel-White an der Schiller- und Petersstraßen-Ecke blühte hinsichtlich der hier anzutreffenden überseeischen Vögel, insbesondere sprechender Papageien, Sol- und Silberfische, sowie ausgezeichneten Canarien, manches vollkommenere Weihnachtsgeschenk enthalten.

Unter den Gebäuden der Petersstraße hebt sich das der Firma **Pezold & Kulhorn** (Nr. 15) durch ein äußerst ansprechendes Kriegsbild, in Chocolate ausgeführt, hervor. Aber auch das Innere des Gebäudes repräsentirt in Hülle und Fülle die feinsten Christbaum-Confecte und Decorationen, Chocoladen, Biscuits, Nürnberger Lebkuchen, Macronen, Bonbonniere und Attrappen und endlich ein reichhaltiges Theelager.

Bei **Del Becchio** am Markte sind es unter vielen anderen Kunstgegenständen vornehmlich die anerkannt vorzüglichen Del-farben- und -maler (ausschließlich von Storch und Kramer), ferner billige und theure Tuschkasten, jehliche Maler-Utensilien, das Neueste in Photographien und Kupferstichen, welche die allseitigste Beachtung verdienen.

In dem Schnittwaarengeschäft der Herren **Henoch & Ahlfeld** haben außer einem großen Lager in Kleiderstoffen auch sehr preiswürdige Paletots, Jaquets, Baschlicks und Schürzen u. angesprochen, während in dem Bühnengewölbe des Herrn **Ender** es vorzugsweise eine große Auswahl Puppen- und Puppen-Effecten war, welche neben Gummispillschen, Phantasie-Artikeln und einem reichhaltigen Schuplager unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkte.

Auch das Bühnengewölbe, in welchem Herr **Schirmfabrikant J. Strobel** ein vollständiges Lager in Sonnen- und Regenschirmen bereit hält, möge den Besuchern des Weihnachtsmarktes empfohlen sein.

Gleiches gilt von dem Spielwaarenlager des Herrn **Thieme** im Thomasgäßchen, das auch im gegenwärtigen Jahre allen Anforderungen in dieser Branche Rechnung getragen hat.

In dem an der Ecke des Rathhauses und der Grimma'schen Straße gelegenen Band- und Modewaren-Geschäft des Herrn **Gustav Böbnejan** findet man unter den mannigfachen reizenden Damengeschenken vorzugsweise feine Sammet-Capotten, Baschlicks, seidene Schürzen und die beliebten Haar- und Kragenschleifen, Schärpen und Blumen-Coiffuren empfehlens- und preiswürdig.

Die Weihnachts-Ausstellung, welche Herr **Carl Winter**, Grimma'sche Straße 5, in Salon-, Tisch- und Hängelampen, Haus-, Wirtschafts- und Küchengeräthen und überhaupt in allen Artikeln von Messing, Neusilber und lackirtem Metall arrangirt hat, verdient alle Beachtung.

Das seit länger als einem Vierteljahrhundert hier etablirte Riemenwaaren-Geschäft des Herrn **L. Erselius** am Neumarkte bietet neben allen gewünschten Pferdegeschirren und Reitrequisten gleichsam einen Marstall der stattlichsten Kinder-Kutsch- und Reittierde, Puppen-Equipagen, Promenaden- und Kinderwagen u.

Das Wiener Schuplager des Herrn **Heinrich Peters**, neben der Post, bietet in Herren- und Damenstiefeln jedweder Façon und Lederorte eine bedeutende Auswahl.

Auch das daneben liegende Gewölbe des Herrn **F. Haugknecht** möge nicht unerwähnt bleiben, da man hier ein vollständiges Hut-, Filzwaaren- und Handschuplager antrifft.

Neues Theater.

Leipzig, 19. December. Das treffliche Stück von **Benedix**: „Die Hochzeitreise“ ging gestern Abend neu einstudirt in Scene. Den Professor Lambert spielte Herr **Friedrich Haase** selbst mit vielem Beifall; seine Auffassung der Rolle weicht wesentlich von derjenigen **Emil Devrient's** und seiner Nachfolger ab. Bei den Letzteren ist die Bedanterie des Professors etwas Angeeignetes, was nicht in der Natur des Charakters liegt, sondern durch seinen Lebensgang und die täglichen Berufsarbeiten verschuldet wird. Im Uebrigen zeigt seine männliche Haltung, daß er sie leicht abstreifen kann unter günstigen Einflüssen, und die Wendung des Schlusses läßt das volle warme Gefühl durch die harte Decke brechen. Der Professor ist gleichsam ein eingefrorener erster Liebhaber, der am Schlusse aufthaut.

So leicht geht dies bei dem Professor des Herrn **Haase** nicht. Bei dem sitzt der Bedant tiefer. Das ist eine Gestalt, deren

pedantisches Wesen sich nicht wie ein komischer Anflug leicht fort-hauchen läßt, sondern fester in dem Charakter gewurzelt ist. Die Schüchternheit, mit welcher er sein Weib wie ein Naturwunder am Schluß betrachtet und gleichsam sich aneignet, ist sogar der Gipfel der Komik, die in dem fleischhölzernen Wesen des Schüchternwirms liegt. Wir zweifeln, daß dieser Professor durch die Hochzeitreise und die Ehe aus einem Bedanten in einen erträglichen Sterblichen sich wird verwandeln lassen.

Wenn jene erste Auffassung offenbar den Intentionen des Autors und dem Zweck der Komödie besser entspricht, so übt diejenige **Friedrich Haase's** allerdings eine komischere Wirkung aus, welche durch die in Detailzügen so fruchtbare Kunst des Darstellers zur Geltung gebracht wird. Namentlich machte derselbe von der Komik des „Räusporns“, die er für trockene Charaktere anwendet, einen sehr fleißigen Gebrauch. Er räuspert sich in jeder Rolle anders, als **Marquis Rochefortier** gänzlich anders, wie als **Professor Lambert**, wo er sich durch diese Lebensäußerung in eine kathedershafte Stimmung versetzt und wissenschaftliche Vorträge bedeutungsvoll einleitet. Es ist ihm daher nicht so leicht abzugucken, wie er sich räuspert, sondern es liegt ein gut Theil darstellender Kunst und feinkomischer Malerei in diesen unscheinbaren Nuancen.

Fräulein Dorner (Antonie) spielte die „Frau Professorin“ frisch und gewandt; nur bei längeren Reden, wie in dem ersten Monolog des zweiten Actes und den mehr lyrisch gehaltenen Stellen ihres Dialogs mit dem Gatten wünschten wir noch schärfere Auseinandersetzung und Abhebung der einzelnen Sätze, noch mehr logische Gliederung und seelisches Durchleuchten. **Fräulein Zipsler** als „Famulus Edmund“ war ganz niedlich, eigentlich zu sehr aus dem Ei geschält, so daß der Kamm der Frau Professorin an ihrer Frisur wenig zu verbessern fand. **Fräulein Birnbaum** als geschwägige **Jose „Guste“** ließ es an Beredsamkeit nicht fehlen. Die Dame spielt übrigens tragische Anstandsdamen und komische Soubretten bunt durcheinander. Der **Wächter „Hahnensporn“** des Herrn **Ties** aber war mit dem Fleiße ausgemalt, welchen alle, auch die kleinsten Leistungen dieses Darstellers verrathen. Das Einpacken des weiblichen Toilettenkrams in den Koffer war ein sehr komisches Genrebild; man sah das ewig Männliche in jedem Zug des kräftigen Zugreifens. Auch das Heranrücken an den Kaffeetisch, das von **Frl. Dorner** mit der bezeichnenden, gebieterischen Geste abgelehnt wurde, war von komischer Wirkung.

Auf „Die Hochzeitreise“ folgte noch „Englisch“ mit dem bekannten köstlichen Genrebild des Herrn **Haase** und „Der Geburtstag“ mit der kleinen Mobilgarde und dem Miniaturlieutenant.

Rudolf Gottschall.

Neues Theater.

Mit dem bedeutendsten Løndrama, was je aus der Feder eines gottbegnadeten Musikers geflossen ist, mit der herrlichen Oper „Fidelio“ wurde die **Beethovenwoche** beschlossen, welche ein denkwürdiges Zeugniß von dem tiefen Kunstsinne der Stadt Leipzig ablegte. In dieser Metropole des tonkünstlerischen Lebens hat man das geniale Werk längst als die gewaltigste musikalisch-dramatische Schöpfung gewürdigt, und zur Ehre der Zeitgenossen des Meisters sei es gesagt, daß auch sie die Macht der Composition erkannten und den inneren Werth zu veranschaulichen suchten. Da wir oft Gelegenheit hatten, unsere Meinung über die Oper zu äußern, so dürfte es hier nicht unangemessen erscheinen, eine gewichtige Stimme aus dem Jahre 1815 anzuführen, welche in der Leipziger „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ die Höhe und den Gedankenreichtum des Tonkünstlers mit wahren Enthusiasmus preist. So heißt es daselbst u. A.:

„Und in der That hat **Beethoven** diesem Stoffe durch seine Musik ein höheres, fast überirdisches Leben eingehaucht, so daß, wenn jene Handlung nur aus dem bürgerlichen Leben gegriffen ist, diese Treue, dieser Muth, welchen **Beethoven's** **Leonore** zeigt, dieser Flammensjorn des Gouverneurs, diese hohe Gemüthsruhe des Leidenden endlich, dieser reine Herzenserguß der **Marcelline** u. s. w., kurz diese energische Gefühlswelt, welche **Beethoven** in die verschiedenen Charaktere gelegt hat, dem Bewohner eines kräftigern Planeten, von welchem er herabgestiegen, anzugehören scheint, und jene bürgerliche Scene in eine kräftigere und romantischere Welt mit Raubergewalt erhebt. Und dennoch ist, was diese Menschen stärker und mächtiger fühlen, nur aus dem menschlichen

Dieser gegri...
gefäßl kommt
Ja, große
nur tiefes en
braut ist nach
Werk nicht d
durch Kunstf
einigen neue
pläge sind d
Rühnheit ar
eröffnet, ur
Ganzen von
eigentümlich
Geister herv
dir zu wund
Bermögen.
des Gefühls
Gesang,
Ausdruck d
ihrer Beda
was kein
was anmu
durch die
leisem Har
des Geistes
vernehmen
tung ein!
Ja mi
tiefes Int
auf die ge
So da
hoben's
gute Prin
selben bes
mung der
beten, we
Bermittle
Kritik zu
sein Schei
zur Oper
Herr Wi
Prolog
Nach
Nr. 4 u
beheilig
vorrufe
Leonor
Herr B
(Marcel
nister),
Tschu
linerver
und da
an der
meister
vorgeht
man n
gen Be
ten di
der w
deutlich
beweg
und t
sein,
könne
in de
Kunst
mitw
des g
den
Red
plan
sich
1.
noch
aus
über
ern
tief